



Schockiert von Putins Krieg – War unser Russlandbild falsch?

Tim Guldemann

Oktober 2026

Zusammenfassung

Schockiert von Putins Krieg – War unser Russlandbild falsch? Darüber spricht Tim Guldemann mit der Fernsehjournalistin und Kriegsberichterstatteerin Katrin Eigendorf und dem Militärgeschichtler Prof. Dr. Sönke Neitzel.

ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



Analyse

Eingangsfrage ich meine Gesprächspartner: «Wart Ihr 2022 von Putins Großangriff auf die Ukraine überrascht?» – Sönke Neitzel antwortet: «Ich muss selbstkritisch sagen, dass ich in meinem eigenen Referenzrahmen gefangen war und mir sagte, das kann doch nicht passieren. (...) Das ist die Kunst, die Welt zu sehen, sie eben nicht mit den eigenen Augen zu sehen, sondern mit den Augen des Gegenübers». – Katrin Eigendorf: «Ich war auch überrascht. (...) Ich hatte nicht die Bereitschaft, mein eigenes Bild und Konstrukt von dem, was ich für Putins Machtpolitik gehalten hatte bis dahin, in Frage zu stellen. (...) Übrigens, Selenski hat es ja auch nicht gesehen. Er hat sich bis zum Schluss den Amerikanern und all ihren Analysen entgegengestellt. (...) Nichtsdestotrotz müssen wir uns bereit machen, auch das Unmögliche zu denken.»

Eigendorf weiter: «Ich glaube, viele unserer Fehler im Umgang mit Russland, und das sehe ich auch für mich selber, lagen natürlich darin begründet, dass als Deutscher das Verhältnis zu Russland immer von Schuld geprägt war. (...) Und auf der anderen Seite, dass nach dem Fall der Mauer die Hoffnung zu einer Überzeugung geworden ist, dass damit eigentlich der Niedergang der autoritären Systeme zumindest in Osteuropa eingeleitet wird.» – Neitzel: «Wir hatten zu wenig Wissen und zu viel Hoffnung.»

Eigendorf: «Galt Hitlers Feldzug eigentlich Russland oder galt er zu großen Teilen der Ukraine? Stehen wir eigentlich nicht vielmehr in der Schuld der Ukrainer als in der Schuld der Russen? (...) Das alles, aus der heutigen Sicht betrachtet, stellt sich anders dar, als wir es damals gesehen haben. (...) Wir hätten ja auch mal hören können, was die Ukrainer zu sagen haben.»

Gibt es da ein Verständnis unsererseits für das Anliegen Russlands, für seine Sicherheit gegenüber dem Westen, gegen der behaupteten Bedrohung seitens der Nato, und daraus für das russische Anliegen, ein Einflussgebiet zu haben?

Eigendorf: «Ich bin da sehr skeptisch, denn ich glaube, es liegt eine große Gefahr darin, das Denken von autoritären Herrschern, die versuchen, die Geschichte ihrer Völker zu instrumentalisieren, um damit Macht und Kontrolle zu gewinnen, zu ernst zu nehmen. (...) Wenn ich ganz aufmerksam hingehört habe, habe ich bei wenigen Russen die Bedrohung des Westens gespürt, sondern ganz im Gegenteil: die Überzeugung, das überlegene Volk zu sein. (...) Ich glaube nicht, dass Russlands Dilemma in der Frage liegt, können wir uns verteidigen, sondern Russlands Dilemma liegt darin, dass wir es mit einer Gesellschaft zu tun haben, in der gerade in den Putin-Jahren das Prinzip der Gewalt und der Verrohung so stark praktiziert wurde, dass es bis in die kleinsten Zelle dieses Landes reicht.»

Eigendorf weiter: «Den Gedanken, Russland ist Teil der europäischen Sicherheit, da sehe ich nicht, dass wir ihn wieder erreichen können. Sondern Russland wird dauerhaft als Bedrohung empfunden werden müssen, selbst wenn es in Russland einen Regimechange gibt, selbst wenn es einen Frieden mit der Ukraine geben sollte. (...) Es wird wahrscheinlich eine Art von erst mal eingefrorenem Konflikt sein. (...) Das Klügste, was wir dann machen können, ist (...) den inneren Wandel (Russlands), wenn es von uns gewünscht ist, positiv zu begleiten. Da können wir unsere eigene Geschichte sehen und die Fehler, die wir selber gemacht haben.»

Neitzel: «Als Historiker würde ich es mit dem Kalten Krieg vergleichen, da war man ja auch in einem militärischen Antagonismus, kam dann in eine Phase der Détente, der friedlichen Koexistenz. (...) Im Kalten Krieg war es der ökonomische Austausch, der dann eine Brücke gebaut hat. (...) Das ginge auch nur, wenn man weiß, dass bei einem weiteren ökonomischen Austausch dieses Geld nicht verwendet wird, die Ukraine anzugreifen oder andere Staaten. (...) Das ist aber noch ein langer, weiter Weg.»



Anmerkungen:

Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung der Gesprächspartner wieder und erschien erstmalig im Newsletter *DEBATTE ZU DRITT*.

Der Podcast ist zu hören über **Spotify**: [«Schockiert von Putins Krieg – War unser Russlandbild falsch?» - mit der TV-Reporterin Katrin Eigendorf und dem Militärgeschichtler Sönke Neitzel - Tim Guldemann - Debatte zu Dritt | Podcast on Spotify](#), über **Apple Podcasts**: [«Schockiert von Putins Krieg –... - Tim Guldemann - Debatte zu Dritt - Apple Podcasts](#) oder über die Website www.timguldemann.ch abrufbar.

Buchtipps:

Eigendorf, Katrin (2026). *Erzählen, was ist – Berichten am Limit in einer Zeit der Kriege*. S. FISCHER.
<https://www.fischerverlage.de/buch/katrin-eigendorf-erzaehlen-was-ist-9783103976991>

Über den Autor dieses Beitrags

Tim Guldemann, geb. 1950 in Zürich, Studien und Forschungsaufenthalte in Zürich, Lateinamerika, Stockholm und am Max-Planck-Institut in Starnberg, 1979 Promotion, 1979-82 Forschungstätigkeit in der und über die Sowjetunion. 1982 Eintritt in den diplomatischen Dienst. 1996 Honorarprofessur an der Uni Bern, 1996-1999 Leiter OSZE-Missionen in Tschetschenien und Kroatien, 1999-2004 Botschafter in Teheran, 2004-2008 Lehr-
tätigkeit an der Uni Frankfurt, 2007/08 Stellvertretender Sonderbeauftragter des UN-Generalsekretärs im Kosovo, 2010-15 Botschafter in Berlin, 2015-18 schweizerischer Parlamentsabgeordneter.

Tim Guldemann ist verheiratet mit Christiane Hoffmann, zwei Töchter, lebt in Berlin. Bücher über Lateinamerika, Wohlfahrtsstaat, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, Sowjetunion und „Aufbruch Schweiz“.



Tim Guldemann